

Jugend – Zukunft – Politik: Theoretische Perspektiven im Feld der Jugendforschung

Karen Geipel, Anke Wischmann und Nicolle Pfaff

1. Einführung

Die Institutionalisierung von Jugend wird historisch von der Etablierung wissenschaftlicher Beobachtungsformen begleitet, die als Projektionen gesellschaftlicher Zukunft entworfen sind. Der Konstruktion von Jugend als Ermöglichung einer besseren Zukunft steht dabei eine Perspektive auf Jugend als Risiko für die gesellschaftliche Entwicklung gegenüber (vgl. Sander, 2000; Pfaff, 2015). Exemplarisch hierfür sind einerseits die Analyse emanzipativer Jugendbewegungen in den 1920er (vgl. Bernfeld, 1924) oder 1970er Jahren (vgl. Roth & Rucht, 2000) und andererseits Forschungen zu Jugend in Ostdeutschland, jugendlichem Rechtsextremismus oder Jugendlichen im Kontext von Migration (vgl. kritisch Rommelspacher, 2000; Geisen, 2007; Pfaff, 2012). Zukunft ist also zunächst ein Modus der (erziehungs-)wissenschaftlichen Analyse des Verhältnisses von Jugend und Politik. Politische Werthaltungen, Positionierungen und Bewegungen junger Menschen werden dabei als Gradmesser gesellschaftlicher Veränderungen verstanden.

Forschungen, die Jugend in ihrem Verhältnis zu politischen Fragen der Gegenwart untersuchen, stehen zugleich im Kontext generationaler sowie gesellschaftlicher Ungleichheitsverhältnisse. Studien zu politischen Werthaltungen etwa von Jugendlichen in Ostdeutschland in den 1990er Jahren oder im Kontext von Migration ab Ende der 1980er Jahre dokumentieren etwa auch die gesellschaftliche Wahrnehmung dieser Gruppen als das gesellschaftliche »Andere« in dieser Zeit (vgl. Rommelspacher, 2000). Gleiches gilt für junge Frauen, deren politisches und jugendkulturelles Engagement lange Zeit ausgeblendet blieb (vgl. Weller, 2006). Damit verbunden bleiben Konstruktionen von Jugend insbesondere im erziehungswissenschaftlichen Zusammenhang auch an pädagogische Beobachtungsformen geknüpft und begründen entsprechende Institutionalisierungen und Bildungsprogramme.

Der vorliegende Beitrag fragt nach der Bedeutung jugend- und sozialtheoretischer Perspektiven für die Beobachtung des Verhältnisses von Jugend, Zukunft und Politik. Dazu werden adoleszenztheoretische (2) und subjektivierungstheoreti-

sche Zugänge (3) vorgestellt und jeweils skizzenhaft auf die Jugendklimabewegung bezogen. Es wird gefragt, welche Erkenntnispotenziale diese Perspektiven gegenüber dominanten Konzeptionen politikbezogener Jugendforschung entfalten können und wie dabei die diese konstituierenden gesellschaftlichen Verhältnisse in den Blick kommen (4).

2. Jugend und Zukunft aus adoleszenztheoretischer Sicht im Horizont ungleichheitstheoretischer Perspektiven

Im Anschluss an Vera King (2013), kann Adoleszenz als psychosozialer Möglichkeitsraum verstanden werden, der gleichsam gesellschaftlich und generational gewährt als auch intersubjektiv ausgestaltet wird. In diesem Sinne kann Adoleszenz nicht als klar abgrenzbare Phase des Aufwachsens mit entsprechend definierten Entwicklungsaufgaben bestimmt werden, sondern beschreibt die Qualität der Übergangsphase zwischen Kindheit und Erwachsensein. Es handelt sich um ein soziales Konstrukt, mit dem spezifische Erwartungen und Anforderungen in spezifischen historischen, gesellschaftlichen und kulturellen Kontexten zusammenhängen bzw. die darin wirksam werden. Adoleszenz ist somit ein normatives Konzept, wenn beispielsweise davon ausgegangen wird, dass sich in der Adoleszenz Ablösungs- und Trennungsprozesse von den Eltern sowie der eigenen Kindheit im Hinblick auf eine schrittweise Individuierung vollziehen (sollten) (vgl. Wischmann, 2020). Zentral ist hierbei, dass Individuation – als Idee verortet in der ›westlichen‹, bürgerlichen Moderne – sich in einem dialektischen Verhältnis zur Generativität vollzieht:

Ausgangspunkt dafür ist ein erweitertes Verständnis von Generativität, das einmal auf die generativen Bedingungen für Individuation abzielt, d.h. auf die Gesamtheit der dafür notwendig zur Verfügung stehenden oder gestellten Haltungen und Ressourcen seitens der jeweils sorgenden Generation, zum zweiten auf die im Prozess der Individuation zu erringende Position und Fähigkeit der Wirkmächtigkeit [...]. (King, 2013, S. 23)

Generativität ist somit Voraussetzung für Individuation. Gleichzeitig werden innerhalb des adoleszenten Möglichkeitsraums intergenerationale Spannungen und Konfliktlinien sichtbar, wirksam und auch adressierbar. Allerdings kommt es hier auf die Qualität des Möglichkeitsraums an, vor allem unter der Prämisse der strukturellen Asymmetrie generationaler Verhältnisse. Diese Qualität speist sich nicht allein aus der spezifischen familialen Beziehungskonstellation, sondern ebenso aus den sozialstrukturellen Bedingungen (vgl. Wischmann, 2010).

Bildungsprozesse in der Adoleszenz haben eine spezifische Qualität, denn es geht hier um die grundlegende Konstitution einer handlungsfähigen und refle-

xiven Subjektposition. Diese vollzieht sich im Kontext der Ablösung vom eigenen Kindsein und der Transformation bestehender Beziehungskonstellation bzw. deren Qualität (vgl. King & Koller, 2009). Das sich potentiell bildendende Subjekt ist in gewisser Weise besonders fragil und dadurch tendenziell strukturell offen(er) für Bildungsprozesse. Gleichwohl betont Koller (2009), dass sich weder in der Adoleszenz noch in einer anderen Lebensphase notwendigerweise Bildungsprozesse vollziehen müssen. Bildung darf also nicht mit adoleszenzspezifischen Entwicklungsprozessen verwechselt werden, ist aber eng mit ihnen verwoben. Bildungsprozesse können in der Adoleszenz transformativ sein. Sie können aber auch konstitutiv sein oder stabilisierend wirken (vgl. Wischmann & Jansen, 2024). Das Moment der Stabilisierung scheint im Lichte aktueller gesellschaftlicher Transformationen und ungewisser bzw. bedrohlicher Zukunftsszenarien von besonderer Relevanz zu sein.

Vor dem Hintergrund grundlegender terrestrischer Krisen ist etwa zu fragen, wie sich Jugendliche im Hinblick auf eine für sich reklamierte Zukunft positionieren können, wollen oder müssen (vgl. Friedrichs, 2021; Breser et al., 2022). Empirische Forschung hat gezeigt, dass die Generierung von Handlungsfähigkeit im Spannungsfeld generationaler Verhältnisse ein zentrales Moment adoleszenter Bildung markiert (vgl. King, 2020). Die Möglichkeitsräume, die es hierzu braucht, sind nicht nur ungleich verteilt, sondern in sich ambivalent strukturiert und in gesellschaftliche Machtverhältnisse verwoben (vgl. Mecheril & Hoffarth, 2006; El-Mafaalani et al., 2015).

Im Angesicht der Klimakrise wird die Existenzialität von Generationalität in besonderer Weise deutlich. Der Verweis der Erwachsenengeneration auf die nachfolgende als diejenige, die neue Wege generieren und die Verantwortung übernehmen soll, erhält eine neue Brisanz. Hier sind etwa die Klimaproteste der *Fridays for Future* Bewegung zu nennen. Generationalität, als konstitutives Moment der Adoleszenz, vollzieht sich in der Gegenwart und verweist auf Zukunft bzw. ermöglicht diese. Diese Zukunft ist jedoch in einer Weise belastet, die rückgebunden ist an die ältere Generation.

In der Jugendforschung reicht es also nicht, auf die Jugendlichen zu blicken. Vielmehr müssen die Relationierungen intergenerational und global in den Blick genommen werden. Diese Relationierungen lassen sich z.B. anhand biografischer Selbstdarstellungen von Jugendlichen rekonstruieren. Dabei geht es einerseits um diverse Positionierungen im sozialen, heteronormativen und rassialisierenden Raum, ebenso wie die Öffnung für unterschiedliche Formate der Selbstpräsentation. Dabei werden die Selbstdarstellungen der Jugendlichen als biografische Entwürfe in spezifischen historischen und sozialen – und damit auch generationalen Verhältnissen rekonstruiert (vgl. die Beiträge in Wischmann et al., 2024; Straßen & Behrmann, 2023). Im Kontext der durch die Erwachsenengenerationen verursachten planetaren Klimakrise lässt sich dabei festhalten, dass für junge

Menschen die Erfahrung des nicht-gehört Werdens oder gar des zum Schweigen gebracht Werdens vor allem in institutionalisierten Kontexten zentral sind. Die von der Klimaaktivistin Greta Thunberg 2019 bei einem Vortrag im britischen House of Parliament gestellte Frage »Can you hear me?« markiert ein zentrales Problem intergenerationaler Verhältnisse. Es geht dabei um Grenzziehungen, die generationale Machtverhältnisse stabilisieren, die wiederum verwoben sind mit anderen Grenzziehungen: Geschlechterverhältnissen, color-/racial-lines, (post)kolonialen Verhältnissen, Eigentums- und Einkommensunterschieden. Diese müssen somit in der Jugend- bzw. Adoleszenzforschung Berücksichtigung finden. Hierzu erscheint eine Verknüpfung mit einer subjektivierungs- und sorgetheoretischen Perspektive sinnvoll, die eine weitere Dezentrierung des adoleszenten Subjekts in spezifischen Machtkonstellationen ermöglicht.

3. Jugend und Zukunft aus subjektivierungs- und sorgetheoretischer Perspektive

Ein subjektivierungstheoretischer Zugang im Kontext der Jugendforschung bedeutet und ermöglicht, Jugend(liche) nicht (als bereits schon handlungsfähige Akteur:innen) vorauszusetzen. Vielmehr wird aus der Perspektive einer kulturwissenschaftlichen subjektivierungstheoretischen Bildungsforschung der Blick stärker auf die Entstehungsprozesse von Subjekten und ihrer Handlungsfähigkeit im Kontext von gesellschaftlichen Macht- und Herrschaftsverhältnissen gerichtet (vgl. u.a. Jergus 2014, 2019; Kleiner, 2015; Ricken, 2019; Rose, 2012). Mit dem Konzept der Subjektivierung (vgl. Butler, 2013; Foucault, 1994) wird das Werden zu einem spezifischen Jemand als ambivalentes und unabgeschlossenes Geschehen beschreibbar, das durch eine Gleichzeitigkeit von »Unterwerfung unter die Macht als auch Subjektwerdung im Sinne der Entstehung von Handlungsfähigkeit« (Koller, 2021, S. 57) gekennzeichnet ist. Diskurse und Normen eröffnen sowie begrenzen hiernach jene Prozesse und stellen damit Möglichkeitsbedingungen dar, Subjekt zu sein bzw. werden. Als ein Bereich der diskursiven Produktion (vgl. Butler, 2006; Foucault, 1969/2015) lässt sich aus dieser Perspektive das Sprechen über etwas begreifen, wie z.B. Artikulationen im Kontext der Jugendklimabewegung. Butlers (1997) Überlegungen zur Performativität von Geschlecht geben entscheidende Hinweise zur Hervorbringung von Normen und Subjekten in der wiederholenden Praxis, in der zugleich Möglichkeiten zur (mitunter subversiven) Veränderung angelegt sind. Subjektbildung wird so als ein unumgänglich von normativen Bezügen vermitteltes Geschehen verstehbar, das sich in Anrufungs- und Anerkennungsdynamiken in der Angewiesenheit auf Andere vollzieht (vgl. Geipel, 2022).

Eine subjektivierungstheoretische Perspektive regt insofern dazu an, sowohl nach den gesellschaftlichen Bedingungen als auch nach den konkreten Prozessen

und Mechanismen des Zum-Subjekt-Werdens zu fragen. Damit kann in den Blick kommen, welche Begrenzungen der Anerkennbarkeit (re-)produziert aber ggf. auch infrage gestellt und verschoben werden, um diese einer Kritik zugänglich zu machen. Das bedeutet z.B., die Wirkmächtigkeit von Geschlechterordnungen und damit verbundenen Normierungen in Zukunftsentwürfen in den Fokus zu rücken (vgl. Conrads, 2020; Geipel, 2021; Micus-Loos et al., 2016) und zu analysieren, wie etwa ›Jugendliche ihre Zukunft verhandeln und dabei zu Müttern und Ernährern werden‹ (Conrads, 2021).

3.1 Sorge, Zukunft und gesellschaftliche (Geschlechter-)Ordnungen

Mit Blick auf Fragen nach Zukunft und politischen Artikulationen im Kontext von Jugend-Klimaprotesten erweist sich eine Verbindung mit und Reflexion aus sorgetheoretischen Perspektiven als produktiv. So lassen sich verschiedene Sorgebegriffe als analytische Linsen heranziehen, um Prozesse der Subjektivierung unter Bedingungen des Klimawandels im Kontext von gesellschaftlichen Differenz-/Geschlechterordnungen zu untersuchen (vgl. Geipel, 2024).

Zum einen bietet sich der Anschluss an ein Verständnis von Sorge als Zukunftsbezug an (vgl. Henkel et al., 2016). Mit dieser heuristischen Perspektive wird der Fokus auf die Zeitlichkeit gerichtet und empirisch untersuchbar, wie sich Zukunftsbezüge vollziehen, worauf sie gerichtet sind und wie sie affektiv konnotiert sind. Das analytische Konzept von Sorge im Sinne »eines gegenwärtigen Zukunftsbezugs« (Henkel, 2016, S. 44) regt etwa dazu an, Thematisierungen von Zukunft durch die Jugend-Klimabewegung dahingehend zu befragen, in welcher Form auf die Zukunft Bezug genommen wird und welche Zukünfte damit diskursiv erzeugt werden. Wie sprechen, imaginieren, antizipieren, erhoffen oder befürchten Jugendliche die Zukunft? Und welche Möglichkeitsbedingungen des Seins werden in Zukunftsbezügen (re-)produziert bzw. auch infrage gestellt? In Verbindung mit einem subjektivierungstheoretischen Zugang bietet sich dieser Sorgebegriff dementsprechend als Perspektive an, um Prozesse des Subjektwerdens im Modus des Zukünftigen zu fassen, d.h. in Praktiken, die explizit auf die Zukunft ausgerichtet sind und in denen diese Zeit bearbeitet wird (vgl. Geipel, 2024).

Daneben lässt sich zum anderen mit Verständnissen von Sorge bzw. Care aus dem Kontext der Geschlechterforschung, der Blick auf einen anderen Aspekt richten. Arbeiten in diesem Feld lenken die Aufmerksamkeit auf Haltungen oder Tätigkeiten, die »in ihrer Funktion als schützend und erhaltend wahrgenommen« (Schmitt, 2019, Abs. 1) werden. Zentral dabei ist die Annahme einer grundlegenden Sorgebedürftigkeit, also die Notwendigkeit von und menschliche Angewiesenheit auf Sorge und Sorgebeziehungen (vgl. Thiessen, 2020). Geschlechtertheoretische Analysen machen insbesondere auch auf die bereits historische »Feminisierung und Marginalisierung von Care-Arbeit« (Thiessen, 2020, S. 62) aufmerksam. Markiert

wird seit langem die Geschlechterhierarchie in Sorgeverhältnissen (vgl. Baader et al., 2021; Bomert et al., 2021) sowie die Eingelassenheit von Fürsorgetätigkeiten und -beziehungen in Macht- und Ungleichheitsverhältnisse (vgl. Geipel et al., 2023; Windheuser et al., 2022). Sowohl im Bereich des Privaten als auch in professionalisierten Bereichen der Erziehung und Bildung wird Care, nach wie vor »primär von Frauen geleistet, abgewertet, nicht ausreichend unterstützt und schlecht entlohnt« (Winker, 2015, S. 15). Als heuristische Perspektive regt ein solches Sorgeverständnis insofern dazu an, Zukunftsbezüge nach ihrer Art und Weise der Verwobenheit mit Geschlechterordnungen zu befragen. Zuschreibungen von Care an spezifische Subjekte können damit u.a. als Modus der performativen (Re-)Produktion von Geschlecht und vergeschlechtlichender Subjektivierung gefasst werden.

3.2 Blick auf Artikulationen im Kontext der Jugend-Klimabewegung

Vor dem Hintergrund der skizzierten analytischen Perspektiven fällt mit Blick auf Artikulationen im Kontext der Jugend-Klimabewegung, z.B. in öffentlichen Medienformaten, eine Verknüpfung von Thematisierungen einer gefährdeten Zukunft angesichts der Klimakrise mit Bezügen auf potenzielle Kinder und Fragen nach Mutterschaft ins Auge. Dies zeigt sich beispielsweise an der Äußerung einer Klimaaktivistin, die im Rahmen einer Protestaktion formuliert: »Ich bin 25 und ich würde so gerne Kinder bekommen, aber ich kann es mir einfach nicht vorstellen Kinder in diese Welt zu setzen« (Letzte Generation, 2022). Die gewünschte Zukunft wird angesichts einer prekären Diagnose ›dieser Welt‹ als undenkbar markiert – und so auch die damit verknüpfte Möglichkeit eines zukünftigen Seinkönnens verworfen. Über die Kinderfrage ist der Zukunftsbezug eng verknüpft mit einer Sorge um Andere. Diese äußert sich in einem Besorgtsein um das Wohlergehen und um gute Bedingungen des Aufwachsens und Lebens gegenwärtiger sowie zukünftiger Anderer (vgl. Geipel, 2024).

In anderer Form kommt unter dem Begriff des »birthstrike« bzw. »Gebärstreiks« (Gesang, 2022) die Figur eines expliziten Verzichts auf Kinder als eine Antwort auf die Diagnose einer krisenhaften Gegenwart und Zukunft in Thematisierungen der Jugend-Klimabewegung zur Sprache (vgl. Montanari & Tretau 2022, S. 56). Dabei wird die Kinderfrage mit einer (temporären) Absage bis hin zu einer endgültigen Entscheidung gegen generative Reproduktion und für ein Leben ohne Kinder beantwortet. Zentral dafür ist u.a. das Argument des Ressourcenverbrauchs. In der Begründung einer Sorge um die Welt und deren zukünftige Überlebensfähigkeit, im Sinne von Klimaschutz und Ressourcenschonung, findet ein Rekurs auf Mutterschaft in Form einer gewählten Kinderlosigkeit statt.

Indem die Frage des Nachwuchses und die Sorge um zukünftige Lebensbedingungen potenzieller Kinder und Anderer angesichts der Klimakrise wiederkehrend primär mit Mutterschaft und der Subjektposition ›Frauen‹ verbunden wird, aktua-

lisiert sich einerseits eine vergeschlechtlichte Norm und gesellschaftliche Zuständigkeitsordnung bezogen auf Care. Andererseits zeigt sich der »Subjektivierungsmodus Frau = Mutter« (Correll, 2009, S. 272) in Artikulationen unter Bedingungen einer bedrohten Zukunft auf Grund der Klimakrise infrage gestellt. Über die Figur der Nichtvorstellbarkeit zukünftiger Kinder und Mutterschaft, geraten die »Voraussetzung[en] für das Leben« (Windheuser et al., 2022, S. 47) in der Zukunft – und damit auch Geschlechter- und Generationenverhältnisse – gewissermaßen in Verhandlung. Dies wirft die Frage auf, inwiefern gerade dieser Rekurs auf die Unvorstellbarkeit von bzw. den Verzicht auf Mutterschaft in Zukunftsbezügen unter Bedingungen der Klimakrise eine Aufmerksamkeit und Hörbarkeit im politischen Feld verschafft.

4. Adoleszenz- und subjekttheoretische Perspektiven im Kontext der politikbezogenen Jugendforschung

Deutlich wird in den vorgelegten Darstellungen, dass und wie die Zukunftsbezüge durchzogen sind von gegenwärtigen Differenz- und Ungleichheitsordnungen, die wiederum den Kontext dafür darstellen, wie auf die Zukunft Bezug genommen wird und werden kann. Mit Blick auf die Gestalt(barkeit) von Zukünften ist dementsprechend nach dem Potenzial und der Möglichkeit zu fragen, gesellschaftliche Ungleichheitsverhältnisse in Zukunftsbezügen neu bzw. anders zu entwerfen als in ihrer gegenwärtigen Verfasstheit. In den hier aufgerufenen adoleszenz- und subjektivierungstheoretischen Perspektiven auf das Verhältnis von Jugend, Politik und Zukunft erscheinen insbesondere intergenerationale Verhältnisse als krisenhaft vor dem Hintergrund einer als besonders ungewiss zu begreifenden Zukunft. Vor diesem Hintergrund muss auch gefragt werden, inwiefern die Aufkündigung der generativen Reproduktion unter Jugendlichen im Kontext der Klimabewegung eine Reaktion auf spezifische Generationenverhältnisse darstellt, in denen die Stimmen und Einwürfe jugendlicher Aktivist:innen nicht gehört werden.

Forschungen zum Verhältnis von Jugend und Politik stehen in unterschiedlichen theoretischen Perspektiven. Dazu gehören etwa sozialisationstheoretische, sozialpsychologische oder kompetenztheoretische Perspektiven, die – wenn auch mit Abstufungen – politische Positionierungen von jungen Menschen als im Werden begriffen ansehen (vgl. Bock & Braches-Chyrek, 2021). Werthaltungen und Wissensbestände junger Menschen werden aus diesen Perspektiven im Verhältnis zu gesellschaftlichen Normen untersucht. Rosenmayr (1985, S. 275ff.) zeigt in historischer Perspektive, dass sich die Norm politischer Teilhabe dabei von Ideen des Konservatismus in den 1950er Jahren über Gesellschaftskritik hin zu Mitwirkung und Selbstentfaltung in den späten 1970er Jahren wandelte. Jugend wird damit zum Indikator für den Wertewandel in der Gesellschaft (ebd., S. 277).

Seit etwa 20 Jahren wird die politische Verfasstheit der Jugend vor allem an ihrem Engagement in politischen Institutionen und ihren Einstellungen zur bestehenden politischen Ordnung gemessen (vgl. Gürlevik et al., 2016; Bock & Braches-Chyrek, 2021). Diagnosen zur politischen Integrationsfähigkeit von Jugend basieren damit vor allem auf institutionenorientierten Forschungslogiken, die politisches Handeln und Denken von jungen Menschen in erster Linie in formalisierten Kontexten politischen Handelns untersuchen. Dass damit die strukturelle Diskriminierung der Perspektiven junger Menschen in politischen Institutionen ausgeblendet und politisches Denken und Handeln auf das in formalisierten Strukturen beschränkt wird, ist eine altbekannte Kritik (vgl. z.B. Pfaff, 2012, S. 281; Walther in diesem Band).

Kontrastierend dazu entwerfen jugendkulturtheoretisch begründete Untersuchungen politische Positionierungen junger Menschen im Kontext von Jugend- und Szenen als eigensinnige ästhetische Ausdrucksformen, die in der Bricolage und Neuordnung etablierter Sinnzusammenhänge Gesellschaftskritik entfalten. Auch wenn deren politische Bedeutung innerhalb der Jugendkulturforschung schon lange in den Blick genommen wird (vgl. Clarke, 1973; Corrigan & Frith, 1975), bleiben die damit artikulierten politischen Positionen ungehört. Die hierbei untersuchten Handlungszusammenhänge liegen außerhalb formalisierter politischer Institutionen. Und auch einschlägige Studien betonen eher die Performanz jugendlicher Stilisierungen als die Produktivität von Jugend in der Entwicklung gesellschaftskritischer Positionierungen (vgl. Roth & Rucht, 2000).

Etablierte Perspektiven in der Forschung zu Jugend und Politik blenden also politische Positionierungen junger Menschen aus, indem sie die Analyse auf spezifische Werthaltungen und formalisierte Teilhabeformen beschränken bzw. jugendliche Artikulationen nicht als diskursive Einwürfe in politische Verhältnisse verstehen. Mit der Analyse von Möglichkeitsräumen des (Subjekt-)Werdens bieten die in diesem Beitrag aufgerufenen adoleszenz- und subjektivierungstheoretischen Perspektiven heuristische und analytische Rahmungen für die Untersuchung von politischen Artikulationen junger Menschen an. Durch ihre macht- und ungleichheitstheoretische Fundierung ergeben sich Anlässe für die Auseinandersetzung mit der sozialen Positioniertheit von Jugendlichen. Sie entfalten damit Potenziale auch auf unterschiedliche/ungleiche Formen jugendlichen Werdens aufmerksam zu machen.

So kommen in adoleszenztheoretischer Perspektive generationale, sozialstrukturelle und historische Bedingungen von Möglichkeitsräumen der Bildung in der Adoleszenz in den Blick (vgl. King, 2013, S. 60ff.), welche die Ausbildung von auf Zukunft gerichteter politischer Handlungsfähigkeit grundlegend moderieren. Damit könnten gesellschaftliche Verhältnisse, in die politische Ausdrucksformen junger Menschen gestellt sind, etwa das Wirken von sozialen Ordnungen des Sexismus, der Heteronormativität, des Klassismus, Rassismus und Ableismus genauso untersucht

werden, wie geopolitische, ökonomische und generationale Ordnungen, die politische Verhältnisse konstituieren. Bezogen auf das jugendliche Engagement in der planetaren Klimakrise würde eine ungleichheitstheoretisch informierte Forschung zur Adoleszenz als jugendlichem Werden unter anderem auf die Fragen verweisen, welche Möglichkeitsräume für Bildung sich in einem Erfahrungszusammenhang des intergenerationalen Nicht-Gehört-Werdens für junge Menschen konstituieren und wie unter diesen Bedingungen eine Stabilisierung durch Bildung erreicht werden kann.

Die analytische Arbeit in Anlehnung an subjektivierungstheoretische Annahmen verweist stärker auf die Bedeutung von sozial konstituierten Normen und Diskursen, die Möglichkeiten der Subjektbildung bedingen und einhegen (vgl. Rose, 2021, S. 72). Artikulationen jugendlicher Klimaaktivist:innen können in dieser Perspektive sowohl als diskursive Praktiken und Einsätze im politischen Feld als auch als Prozesse der Subjektwerdung untersucht werden. Die vorgeschlagene sorgetheoretische Ausrichtung der Forschung rückt dabei insbesondere Überlagerungen zwischen Generationen- und Geschlechterverhältnissen in den Blick, die zugleich mit anderen sozialen Ordnungen verschränkt sind. Bezogen auf die Zurückweisung von Elternschaft bei Klimaaktivist:innen zeigt sich eine spezifische Auseinandersetzung mit Zukunft als nicht-glaubhafte. Wie der verstärkte Bezug auf Zukunft unter Bedingungen des Klimawandels jenseits dessen im Nachdenken Jugendlicher und in Geschlechterverhältnissen wirksam wird und welche Bedeutung dabei der höheren Repräsentanz von weiblich gelesenen Jugendlichen im politischen Protest (vgl. Holfelder et al., 2021, S. 122) zukommt, bleibt weiter zu untersuchen.

Gemeinsam ist beiden Perspektiven das Interesse am jugendlichen Werden vor dem Hintergrund von durch Macht und Ungleichheit strukturierten gesellschaftlichen Bedingungen. Politische Artikulationen junger Menschen können vor diesem Hintergrund per se als zukunftsgerichtete Ausdrucksformen verstanden werden. Schließlich sind theoretische Neuausrichtungen von Forschungen zu Jugend und Politik auch geeignet, bestehende intergenerationale Lagerungen der wissenschaftlichen Beobachtung dieses Verhältnisses kritisch zu befragen. Die Theoretisierung von Jugend als auf Zukunft gerichtete und sozial konstituierte ermöglicht eine reflexive Auseinandersetzung mit den Bedingungen, die für das politische Handeln von jungen Menschen, aber auch für ihre Beobachtung konstitutiv sind.

Literatur

Baader, M. S., Breitenbach, E., & Rendtorff, B. (2021). *Bildung, Erziehung und Wissen der Frauenbewegungen. Eine Bilanz*. Stuttgart: Kohlhammer.

- Bernfeld, S. (1924). Vom dichterischen Schaffen der Jugend. Neue Beiträge zur Jugendforschung. Leipzig/Wien/Zürich: Internationaler Psychoanalytischer Verlag.
- Bock, K., & Braches-Chyrek, R. (2021). Jugend und Politik. In H.-H. Krüger, C. Grunert, & K. Ludwig (Hg.), *Handbuch Kindheits- und Jugendforschung* (S. 1039–1070). Wiesbaden: VS Verlag.
- Bomert, C., Landhäußer, S., Lohner, E. M., & Stauber, B. (2021). *Care! Zum Verhältnis von Sorge und Sozialer Arbeit*. Wiesbaden: Springer.
- Breser, B., Heuer, C., & Marschnig, G. (2022). Krisen erzählen – Über die Orientierungsfunktion historisch-politischer Bildung. *Zeitschrift für Didaktik der Gesellschaftswissenschaften*, 13(2), 37–55.
- Butler, J. (1997). *Körper von Gewicht. Die diskursiven Grenzen des Geschlechts*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Butler, J. (2006). *Hass spricht. Zur Politik des Performativen*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Butler, J. (2013). *Psyche der Macht. Das Subjekt der Unterwerfung*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Clarke, J. (1973). *The politics of popular culture: Culture and sub-culture*. Center of Contemporary Cultural Studies, Birmingham. Study Paper #14.
- Conrads, J. (2020). *Das Geschlecht bin ich. Vergeschlechtlichte Subjektwerdung Jugendlicher*. Wiesbaden: Springer VS.
- Conrads, J. (2021). Vergeschlechtlichung von Care im Kontext von Familie: Wie Jugendliche ihre Zukunft verhandeln und dabei zu Müttern und Ernährern werden. In C. Bomert, S. Landhäußer, E. M. Lohner, & B. Stauber (Hg.), *Care! Zum Verhältnis von Sorge und Sozialer Arbeit* (S. 153–171). Wiesbaden: Springer VS.
- Correll, L. (2009). »Es ruft nichts nach mir«. Frauen ohne Kinder und der gesellschaftspolitische Ruf nach Elternschaft. In P.-I. Villa & B. Thiessen (Hg.), *Mütter – Väter: Diskurse, Medien, Praxen* (S. 259–274). Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Corrigan, P., & Frith, S. (1975). The politics of youth culture. In S. Hall & T. Jefferson (Hg.), *Resistance through Rituals* (S. 231–239). London: Hutchinson.
- El-Mafaalani, A., Lange-Vester, A., Graf, A., Zastrow, A., Schneickert, C., Zastrow, J., et al. (2015). *Bildung – Macht – Eliten. Zur Reproduktion sozialer Ungleichheit*. Für Michael Hartmann. Frankfurt, Main, New York: Campus Verl.
- Foucault, M. (1994). Warum ich Macht untersuche: Die Frage des Subjekts. In H. L. Dreyfus & P. Rabinow (Hg.), *Michel Foucault. Jenseits von Strukturalismus und Hermeneutik* (S. 243–250). Weinheim: Beltz Juventa.
- Foucault, M. (1969/2015). *Archäologie des Wissens*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Friedrichs, W. (2021). Zur Neuvermessung der politischen Bildung im Anthropozän. In K. Stainer-Hämmerle (Hg.), *Glaube – Klima – Hoffnung. Religion und Kli-*

- mawandel als Herausforderungen für die politische Bildung (S. 45–59). Berlin: Wochenschau Verlag.
- Geipel, K. (2021). Who cares? Vergeschlechtlichende Subjektivierungen in antizipatorischen diskursiven Praktiken. In S. Fegter, A. Langer, & C. Thon (Hg.), *Jahrbuch erziehungswissenschaftliche Geschlechterforschung – Diskursanalytische Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft* (S. 71–87). Opladen: Barbara Budrich.
- Geipel, K. (2022). *Zum Subjekt werden. Analysen vergeschlechtlichender Positionierungen im Sprechen über Zukunft*. Wiesbaden: Springer VS.
- Geipel, K. (2024). Sorge bildet. Subjektivierungs- und sorgetheoretische Erkundungen von Zukunftsentwürfen unter Bedingungen des Klimawandels. In A. Hartmann & J. Windheuser (Hg.), *Pädagogik als Sorge? Jahrbuch Erziehungswissenschaftliche Geschlechterforschung* (S. 161–174). Opladen: Barbara Budrich.
- Geipel, K., Koch, S., Künstler, P. S., & Rein, A. (2023). Sorge und Subjektivierung in der Erziehungswissenschaft. Zur Eingewobenheit von Sorge in Macht- und Herrschaftsverhältnissen. In A. Heinemann et al. (Hg.), *Entgrenzungen: Beiträge zum 28. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft* (S. 251–260). Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Geisen, T. (2007). Der Blick der Forschung auf Jugendliche mit Migrationshintergrund. In C. Riegel & T. Geisen (Hg.), *Jugend, Zugehörigkeit und Migration: Subjektpositionierung im Kontext von Jugendkultur, Ethnizitäts- und Geschlechterkonstruktionen* (S. 27–60). Wiesbaden: VS Verlag.
- Gesang, B. (18.03.2022). Kinderlos fürs Klima? Gebärstreik als Klimaschutz-Maßnahme: Kinderlos fürs Klima? TAZ. Abgerufen am 27. März 2024, von <https://taz.de/Gebaerstreik-als-Klimaschutz-Massnahme/!5838466/>
- Gürlevik, A., Hurrelmann, K., & Palentien, C. (2016). Jugend und Politik im Wandel?. In A. Gürlevik, K. Hurrelmann, & C. Palentien (Hg.), *Jugend und Politik* (S. 1–24). Wiesbaden: Springer VS.
- Henkel, A. (2016). Zukunftsbewältigung. Dimensionen der Sorge als Analyseperspektive moderner Gesellschaft. In A. Henkel et al. (Hg.), *Dimensionen der Sorge* (S. 35–59). Baden-Baden: Nomos.
- Henkel, A., Karle, I., Lindemann, G., & Werner, M. (2016). *Dimensionen der Sorge. Soziologische, philosophische und theologische Perspektiven*. Baden-Baden: Nomos.
- Holfelder, A.-K., Singer-Brodowski, M., Holz, V., & Kminek, H. (2021). Erziehungswissenschaftliche Fragen im Zusammenhang mit der Bewegung Fridays For Future. *Zeitschrift für Pädagogik*, 67(1), 120–139.
- Jergus, K. (2014). Die Analyse diskursiver Artikulationen. Perspektiven einer poststrukturalistischen (Inter-view-)Forschung. In C. Thompson, K. Jergus, & G. Breidenstein (Hg.), *Interferenzen. Perspektiven kulturwissenschaftlicher Bildungsforschung* (S. 51–70). Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.

- Jergus, K. (2019). Unaufhörliches Werden und die Grenzen des Selbst. Subjektivierungstheoretische Perspektiven. In U. Deppe (Hg.), *Die Arbeit am Selbst. Theoretische Positionen und empirische Befunde zu Identitätskonstruktionen zwischen herausgehobenen Bildungsorten und Bildungsverläufen* (S. 105–121). Wiesbaden: Springer VS.
- King, V. (2013). *Die Entstehung des Neuen in der Adoleszenz. Individuation, Generativität und Geschlecht in modernisierten Gesellschaften* (2. Aufl.). Wiesbaden: Springer VS.
- King, V. (2020). Generativität. In I. Moeslein-Teising et al. (Hg.), *Generativität* (S. 11–28). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- King, V., & Koller, H.-C. (2009). Adoleszenz als Möglichkeitsraum für Bildungsprozesse unter Migrationsbedingungen. Eine Einführung. In V. King & H.-C. Koller (Hg.), *Adoleszenz – Migration – Bildung* (S. 9–26). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kleiner, B. (2015). *subjekt bildung heteronormativität. Rekonstruktion schulischer Differenz Erfahrungen lesbischer, schwuler, bisexueller und Trans* Jugendlicher*. Opladen: Barbara Budrich.
- Koller, H.-C. (2009). Doppelter Abschied. In V. King & H.-C. Koller (Hg.), *Adoleszenz – Migration – Bildung* (S. 195–211). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Koller, H.-C. (2021). Komplizen oder Gegenspieler? Zum Verhältnis von Bildung und Optimierung. In H. Terhart et al. (Hg.), *Optimierung: Anschlüsse an den 27. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft* (S. 45–62). Opladen: Barbara Budrich.
- Letzte Generation. (2022). *letztegeneration/carla_hinrichs_ on Instagram Reel »Weil ich so fucking Angst habe!«*. Abgerufen am 27. März 2024, von https://www.instagram.com/reel/CkfrRpiD_Zg/?igshid=MDJmNzVkMjY=
- Mecheril, P., & Hoffarth, B. (2006). Adoleszenz und Migration. Zur Bedeutung von Zugehörigkeitsordnungen. In V. King & H.-C. Koller (Hg.), *Adoleszenz – Migration – Bildung* (S. 221–240). Wiesbaden: VS Verlag.
- Micus-Loos, C., Plößler, M., Geipel, K., & Schmeck, M. (2016). *Normative Orientierungen in Berufs- und Lebensentwürfen junger Frauen*. Wiesbaden: Springer VS.
- Montanari, J., & Tretau, A. (2022). Jung, weiblich, widerständig. Betrifft Mädchen: Zukunft, Protest, Utopie, 35(2), (S. 55–57).
- Pfaff, N. (2012). Demokratie lernen? Jugend zwischen Politikverdrossenheit und Protest. In S. Braun & A. Geisler (Hg.), *Die verstimmte Demokratie* (S. 269–285). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Pfaff, N. (2015). Erziehungswissenschaftliche Jugendforschung am Neubeginn? Aktuelle Gegenstandsfelder und Perspektiven in der Forschung zu Jugend. In S.

- Sandring, W. Helsper, & H.-H. Krüger (Hg.), *Jugend. Theoriediskurse und Forschungsfelder* (S. 35–56). Wiesbaden: VS Verlag.
- Ricken, N. (2019). Bildung und Subjektivierung. Bemerkungen zum Verhältnis zweier Theorieperspektiven. In N. Ricken, R. Casale, & C. Thompson (Hg.), *Subjektivierung. Erziehungswissenschaftliche Theorieperspektiven* (S. 95–118). Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Rommelspacher, B. (2000). Politische Orientierungen von Jugendlichen in der Einwanderungsgesellschaft. Rechtsextremismus und islamischer Fundamentalismus in der Diskussion. In B. Fechner et al. (Hg.), *»Erziehung nach Auschwitz« in der multikulturellen Gesellschaft. Pädagogische und soziologische Annäherungen* (S. 95–118). Weinheim und München: Juventa.
- Rose, N. (2012). Migration als Bildungsherausforderung. Subjektivierung und Diskriminierung im Spiegel von Migrationsbiographien. Bielefeld: transcript.
- Rose, N. (2021). Zu jemandem werden. Subjektivierung und Adressierung in der Migrationsgesellschaft. In L. Genslucker et al. (Hg.), *Die Wirklichkeit lesen. Political Literacy und Politische Bildung in der Migrationsgesellschaft* (S. 69–90). Bielefeld: transcript.
- Rosenmayr, L. (1985). Wege zum Ich vor bedrohter Zukunft: Jugend im Spiegel multidisziplinärer Forschung und Theorie. *Soziale Welt*, 36(3), 274–298.
- Roth, R., & Rucht, D. (2000). Jugendliche heute: Hoffnungsträger im Zukunftsloch?. In R. Roth & D. Rucht (Hg.), *Jugendkulturen, Politik und Protest* (S. 9–34). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Sander, U. (2000). 100 Jahre Jugend in Deutschland. Aus Politik und Zeitgeschichte (S. 3–11 & 19–20).
- Schmitt, S. (2019). Care. In *Gender Glossar*. Abgerufen am 20.02.2024, von https://www.gender-glossar.de/post/_care
- Straßen, A. & Behrmann, L. (2023). Aushandlung der Klimakrise in der jungen Generation. Milieuspezifische Muster der Betroffenheit und Verantwortung. Beitrag zur Ad-hoc Gruppe »Meine Oma ist ne alte Umweltsau!« Attribution politischer Verantwortung und Begründung politischer Aktion in aktuellen Umweltbewegungen« In: P.-I. Villa (Hg.), *Polarisierte Welten. Verhandlungen des 41. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie 2022*.
- Thiessen, B. (2020). Impulse der Care-Theorien für die sozialarbeitswissenschaftliche Geschlechterforschung. Zum Zusammenhang von Lebenswelt, Care und Geschlecht. In L. Rose & E. Schimpf (Hg.), *Sozialarbeitswissenschaftliche Geschlechterforschung: Methodologische Fragen, Forschungsfelder und empirische Erträge* (S. 57–74). Opladen: Barbara Budrich.
- Weller, W. (2006). The feminine presence in youth subcultures: the art of becoming visible. (S. 107–126) *Estudos feministas*.
- Windheuser, J., Hartmann, A., & Brückner, M. (2022). Systemrelevanz und Sorge. Feministische Erkundungen in und jenseits der Pandemie. In A. Langer et al.

- (Hg.), Pädagogik und Geschlechterverhältnisse in der Pandemie (S. 47–64). Opladen: Barbara Budrich.
- Winker, G. (2015). *Care Revolution. Schritte in eine solidarische Gesellschaft*. Bielefeld: transcript.
- Wischmann, A. (2010). Adoleszenz-Bildung-Anerkennung. Adoleszente Bildungsprozesse im Kontext sozialer Ungleichheit. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Wischmann, A. (2020). Adoleszente Bildung(en). Bildungsprozesse Jugendlicher im Kontext sozialer Ungleichheit und gesellschaftlicher Transformation. In C. Grunert et al. (Hg.), *Erziehungswissenschaftliche Jugendforschung* (S. 97–112). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Wischmann, A., Engel, J., Demmer, C., & Vehse, P. (Hg.). (2024). *Differenz und Krise. Krisenthematisierungen in der qualitativen Bildungs- und Biographieforschung*. Opladen: Barbara Budrich.
- Wischmann, A., & Jansen, M. (2024). Bildung als Balanceakt zwischen Transformation und Stabilisierung. In J. Lipkina et al. (Hg.), *Bildung jenseits von Krisen? Anfragen und Perspektiven der qualitativen Bildungs- und Biographieforschung*. Leverkusen: Verlag Barbara Budrich.